

DER WAHRE JACOB

ooo Abonnementpreis pro Jahr RM. 2.60 ooo | c o o o o o o Erscheint alle vierzehn Tage. o o o o o o o Verantwortlich für die Redaktion: W. Seymann in Stuttgart.
Anzeigen pro 4 gespaltene Nonpareille-Zeile RM. 2.50 | Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pf. (ohne Postgebühr). | Druck und Verlag von J. G. W. Neff Nachf. G.m.b.H. Stuttgart.

John Bull, der Verföhrrer.



„Das Heulen hilft dir nichts, schöne Griechin, beiß nur kräftig hinein in den Kuchen, — er wird dir schon schmecken!“

Heimat....

Von Pan.

Heimat! Wort, das neuen Klang gewonnen,
Weil so vieler Blut darum veronnen —
Heimat, fühlst du je die ganze Tat,
Die beschützt dich und errettet hat?
Sieh, der Erde fruchtgeweihter Grund
Ward an ungezählten Stellen wund:
Glindeisen pflügte reiche Felder
Und zerpflichtete hundertjährige Wälder.

Städte fielen — wollten ewig dauern —,
Branddunst schwelt und geistert um die Mauern;
Gassen sind, durch die das Grauen schleicht
Und des Todes schwarzer Flügel streicht.
Dörfer blinkten dort im grünen Tal,
Blauer Rauch stieg auf zum frohen Mahl —
Würger Rauch erhob die blutigen Hände
Und zerriss das Dach, den Herd, die Wände.

Ist kein Tag, da nicht die Schreie hallen
Und die Menschen und die Mauern fallen,
Keine Nacht, da nicht die Furie kreist
Und den Fluren tiefe Wunden reißt.
Denk's, o Land, wenn du dich schaffend regst
Und geborgen dich zur Ruhe legst:
Deine Söhne bluten, dass die Erde
Ihrer Heimat nicht verwundet werde!

Und die Dankbarkeit flücht reiche Kränze
Um des Landes treubegehrte Grenze,
Dankbarkeit, die immer wieder frug:
Ist's den Gegnern noch nicht Leids genug?
Ihre Heimat, tief in Not verdammt,
Ward zur Hölle, feuerüberfallend;
Muss der Zorn die letzten Mauern schleifen?
Wollen nie sie unsre Hand ergreifen?

Hasslos ist und redlich unser Fragen,
Ausgestreckt die Hand — drum eingeschlagen!
Eurer Schreier hallender Begehr,
Die durchbricht er unser Heimat Wehr.
Opfert, Völker, länger nicht dem Wahn,
Keines sei dem andern untertan!
Keines blinze nach des andern Hase,
Keines tanze auf des andern Grabe!

Dieser Erde gramumwölkte Halle,
Sonne hat und Raum sie für uns alle!
Gebt sie jedem nur zum Wirken frei,
Dass die Menschheit wieder menschlich sei.
Frei zum Schaffen, frei zu edlem Tun,
Frei zu neuem, stolzem Bauen nun —
Und es werden noch die Enkel sagen:
Siegreich hat Vernunft den Krieg geschlagen!

Frau Hamster auf Reisen.

Zur dem beschlagennahen Gepäck eines weiblichen Kur-
gastes in Bad Kissingen wurden hervorgeholt: Neben-
undbergs Pfund Butter, hundertachtzig Eier, neun-
einhalb Pfund Gries, zweieinhalb Pfund Reis, sechs
Pfund Reis und sechs zwanzig Pfund Weizen.

Wieso?! Es muß auf Reisen auch
Der Mensch doch manchmal essen!
Soll ich denn meinen runden Bauch
Infam und roh vergessen?
Wer weiter denkt, packt sich was ein
Und füllt ein Duzend Kofferlein,
Zieht froh dann durch die Länder
Als wie ein Markender.

So jemand eine Reise tut,
Frißt die Maschine Kohlen,
Nun also: heiz' ich nicht mein Blut,
Wie soll ich mich erholen?
An Butter brauch't's, das weiß ich,
So Pfündchen siebenunddreißig,
Diverse Kilo Mehl und Gries
Und Reis — sonst ist das Reisen mies.

Wie dumpf du, liebes Bäumlein, knurrt's,
Pfeilt's dir in der Kräftigen Gaden!
Dum, ohne einen Vorrat Wurst
Ist keine Sour zu machen.
Sonst fahr' ich lieber gar nicht los,
So aber geht es ganz famos:
Es warten denn, du Schreier,
Auch hundertachtzig Eier.

Im Zug, der mich ins Weite trägt,
Sich froh ich und geborgen.
Du, der sich an den Grenzen schlägt:
Im mich hab' keine Sorgen!
Ich bin — wird mir ein Frühstück und
Ein gutes Mittag — ganz gesund;
Ein schlechtes Abendbrotchen
Find' ich in den Paketchen. . .

Wieso?! Man nimmt mir alles weg?!
Ist das gerecht und weise?
Bereit will der ganze Zwet
Von der Erfolgsgereife.

Doch trifft's mich bitter auch und schwer:
Zu Hause hab' ich noch viel mehr!!
Drum sag ich stolz mit Sündenbarg:
Wir schaffen's! Denn: ich halte durch!!

Ecc.

Feldpostbriefe.

LV.

Geliebte Niese! Ich freue mir, daß Du Dir
augenblicklich aufs Land aufhalten und in
Osteln seine Speckzeiten und Zanten ihre
selbstgelegten Eier fettele machen kannst.
Auch beruhigt es mir, daß Dir der pommersehe
Aufenthalt das sichere Bewußtsein eingeflößt
hat, daß in dem deutschen Vaterland noch nicht
an Lebensmitteln mangelt, sondern daß bloß
zufällig gerade auf die Berliner leider ein
bißchen wenig davon abfällt. Du willst also
wieder feste durchhalten, nachdem Du bereits
eine Zeitlang durch die abwechselnden Längen
von Butter, Fleisch, Mehl, Gries, Schmalz
und Zuckerpommesen in Deine Zuversicht
schwanken geworden warst. Ich beglück-
wünsche Dir zu Deine patriotische Wider-
geburts und versichere Dir: Wir hier halten
ebenfalls durch!

Was nun Deine Frage anbelangt, ob ich
mir vor die wahrscheinlich bevorstehende
Winterkampagne sehr graue, so kann ich Dir
diese nur verneinend beantworten. Mit fin-
dischen Frohlohen tänzelt man gerade nicht in
den dritten Winter hinein. Aber ein Soldat
pflegt sich überhaupt vor nichts zu grauen,
und ein Garde-Grenadier insbesondere noch
weniger. Außerdem hat im Kriege jede Jahres-
zeit ihre besondere Reize, und nach ein paar
Monate Schwitzen wirkt eine angeregtere Nase
jedemfalls als Abwechslung. Ein toller Solonnen-
gaul riecht unweigerlich im Winter besser wie
im Sommer, wo er manchmal schon nach wenigen
Stunden aufplatzt. Dahingegen sind die Strafen
wieder im Sommer angenehmer wie im Winter.
Das heißt, was sie hier in Ausland unter
Strafen verstehen! In Frankreich und in Wel-
gen verperrten uns die Feinde den Weg, in-

dem daß sie das Pfalter aufreissen und gefällte
Baumrämme quer drüber legten. Hier in
Ausland sind solche strategische Kunstmittel
ganz unnützlich, indem schon die russischen Straßen
von alleine für jede Truppe als unpassierbares
Marischhindernis genügen. Wenn Du einen
von die sachkundigen Eingeborenen fragst:
„Welches ist der nächste Weg nach Prywolsky?“
dann gibt er Dir zur Antwort: „Der nächste
ist hier rechts, aber das ist leider eine Gasse!“
marschieren Sie lieber dort links herum, da ist
es zwar zwei Meilen weiter, aber Sie haben
es dafür bequemer! Und dann tippest Du
querelbend, und wenn Du Dir zufällig trotz-
dem ein Eisbären verknagst, dann freust Du Dir,
daß das Malheur durch die allgütige Mutter
Natur veranlaßt worden ist und daß nicht die
tafelreich russische Wegebaufunkst über Dir
triumphiert hat.

Dagegen sind wir hier mit der Lebensmittel-
frage sehr raus und brauchen auch für den
Winter keinen Vatoch nicht. Wir haben den
ganzen Sommer über hinter die front Ge-
treide- und Gemüsegeucht getrieben und dürfen
in diese Branche allen Anforderungen ge-
wachsen sein. Gleich gibt es in die Dörfer
noch immer zu kaufen, und neulich fragte mir
ein Ruschik — so nennen sich die hiesigen
Kleinagrarien — im Vertrauen, ob es wahr
wäre, daß in Berlin eine Hungersnot aus-
gebrochen sei. Er habe gehört, daß dort das
Pfund Rindfleisch schon fünfzig Pfennige koste!
Daraus kannst Du entnehmen, an was für
Preise die unverborende ländliche Menschheit
hier gewohnt ist. Wenn sie für eine Gans
zwei Mark kriegen, dann lassen sie uns die
Hand und leden sich die Finger danach!

Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es Euch
in Berlin bald ebenso ergehen möchte, un-
arme ich Dir innigst als Dein getreuer
Bräutigam

August Säge jun., Garde-Grenadier.
Nachschrift. Da wir Euch in das Ernäh-
rungsproblem über sind, so bitte ich Dir um
nichts Günstigeres. Jägerden Tag werden
zu jeder Tageszeit dankbar entgegenkommen.

Der Mann mit den schwarzen Listen.



Ein unbequemer Nachbar.

Es hobelspane. 2



Es ragt in den Morgenhimmel
Der Kamm des Berges hinein,
Und blühende Strahlenbündel
Vergolden ihn mit ihrem Schein.

Die Lämmervögelchen, sie schwimmen
Wie in einem roßigen See,
Und jetzt steigt droben glühend
Der Sonnenball in die Höh.

Wie oft sah ich mit Entzücken
In diese feurige Glut,
Zehrt will sie mir aufschreien
Als wie ein Meer von Blut.

Unser Zeitalter ist eines der glücklichsten der Weltgeschichte. In keinem anderen hat es so viel Größenwahn gegeben. Der Größenwahn erhebt seinen Besitzer immer auf die Höhe menschlichen Glückes. Aber zu viel Glück ist auch ungesund und darum findet dieser Zustand sein naturgemäßes Korrektiv im Narrenhaufe.

Wenn einst der Krieg vorüber ist,
Dann müssen wir uns gedulden,
Wir kommen nicht so schnell heraus
Aus Elend und aus Schulden.

Und unsre Leiden häufen sich,
Die alten und die neuen,
Es wird die „notleidende Landwirtschafft“
Gewaltig wieder schreien.

Wenn die Engländer über die Zepellinangriffe auch „hoch gehen“
— die Zepelline gehen doch höher.

Ihr getreuer Säge, Schreiner und Landstürmer.

Hundedressur auf dem Balkan.

Aus Rumänien.



Die Wurst müssen wir haben!

Aus Griechenland.

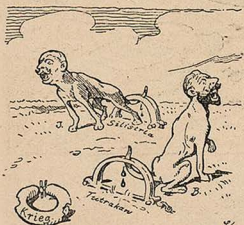


Der Hapfen reizt ihn.

©

Rumänisches Lexikon.

Karol — der Vergessene.
Ferdinand — der Letzte seines Stammes.
Brailanu — der Übergeheite.
Jonestu — für wieviel?
Jilpesku — siehe: Jonestu.
Carp — die Stimme in der Wüste.
Diplomat — der Trödler.
Bulacski — der Herentseßel.
Konvention — die Nebenständigkeit.
Entente — die Leimwente.
Adererut — die Börsenzeitung.
Saravil — die Schnulst.
Kubel — die Überzeugung.
Dobrudscha — die Grimmerung.
Lutran — der Anfang vom Ende.
Serbien — das Vorbild.
Madenzen — ei verflucht!



Es ist erreicht!

Lieber Jacob!

Man mechte et janich for meeglich hatten,
wat et for merkwürdige Menschen jibt! Nämlich in bezug uff dem eisernen Hindenburg am Keenigsplatz un in bezug uff dem Weltkrieg im allgemeenen. Bei dem eisernen Hindenburg zanken sich zwoe sogenannte Künstler dadrüm, wer det Monstrum reentlich von sich jebeben hat. Se jestehen beede, det det vernagelte Schredjespent uff'n Keenigsplatz een Abjehi for Mensch un Vieh is, aber trotzdem mechte et jeder jerne jeweien sind. Kannste det verstehen? Jä nich! Aber et liegt villicht dadrüm, det for bildhauerische Strophenverneinungen noch leider keen Daler Polzeizeitunge nich zu bledien is, sonst würden sich die Biederer mehr in acht jennenom haben.

Det der eisene Hindenburg 'n Malöhr is, weess jeder, aber ebenfens unbestritten is et for alle allbeidlich emfindenden Patrioten, det der Weltkrieg als 'n Seien for de Menschheit un 'ne jroße Zeit betrachtet werden muß. Un das mit jelange id in de misslichen Tiefen der menschlichen Dämlichkeit. Denn nach de Waterschafft von den vernagelten Hindenburg drängeln se sich jeadegü, det Weltkrieg dahinjehen will keener for keen Jeld nich jedeckelst haben! Un dabei sehen wir, wie noch immer mehr Nazionen heranströmen, die an det alljemeene europäische Jeld ihr Anteil nehmen wollen. Aber trotzdem sucht jeder Staat un jeder Diplomat die Ehre, der Wohlthäter des Menschjeschlechts jeweien zu sind, uff de Konturrenz abzujelieben! Kannste det verstehen? Jä nich!

Womit id verbleibe mit vills Jrieße Dein jeteirer
Jottihilf Naute,
an 'n Jörliger Bahnhof jleich links.

Zwei Kulturträger.



„Prost, alter Buddhiste und Kulturträger, — möge dir der Vertrag gut bekommen!“

„Und dir der Wodka, den ich dir in unbegrenzten Mengen liefern werde, damit du ständig im Stadium der Seligkeit bleibst.“

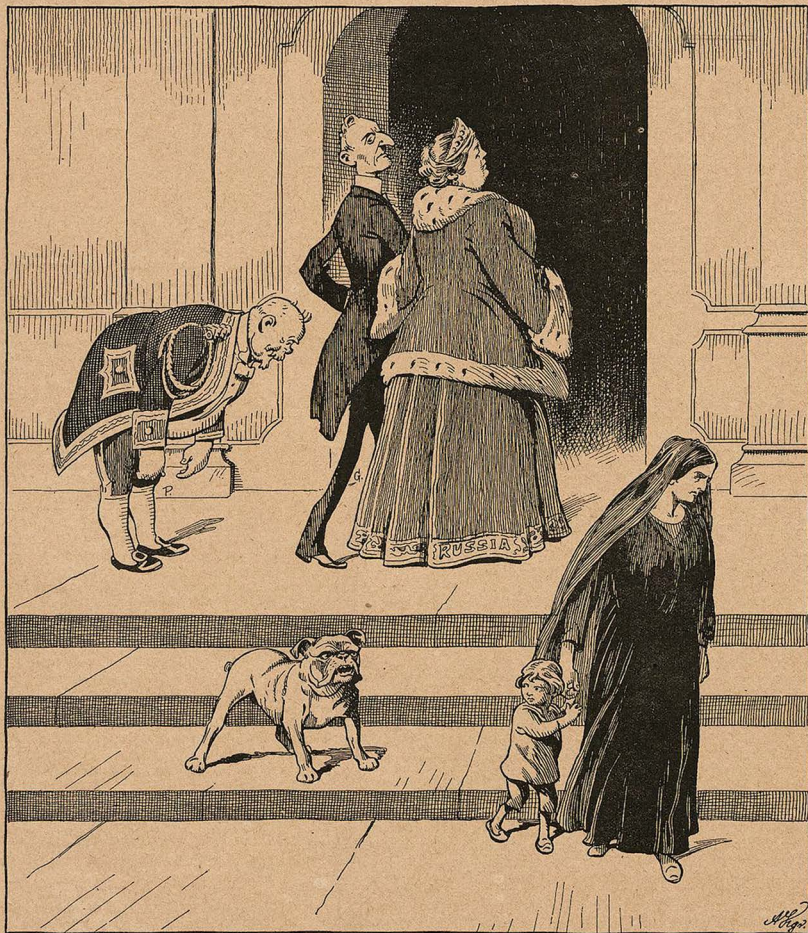
Beilage zum Wahren Jacob

Nummer 788

Stuttgart, 29. September 1916

33. Jahrgang

Krieg und Frieden.



„Wahrheit ist ein Hund, sie muß ins Loch, sie muß sich hinauspeitschen lassen, während Lady Peke am Feuer stehen darf und stinken.“
(Shakespeare.)

Im Jahre 2000.

Im Jahre 2000 — da wird es geschehn:
Ein Pflug wird durch die Scholle gehn
Und plötzlich stoden. Der Bauer flucht
Und blickt sich nach der Erde und sucht
Und findet in dem Ackerland
Einen niemals gesehenen Gegenstand:
Ein Ding fast wie ein Brunnenrohr —
Kommt ihm aber doch anders vor.
Rost sind dran, ein metallener Griff,
Hebel und Stangen von felsamem Schiffs,
Stumm droht der offene Bronzemund.

Der Bauer starrt auf den felsenigen Fund.
Es schaudert ihn, und er weiß nicht, warum.
Wie hüfjuchend blickt er sich um.

Er winkt den wandernden Lehrer herbei
Und fragt ihn, was das Ding da sei.

Der Lehrer zieht ein ernst Gesicht,
Velloppst das riesige Rohr und spricht:
„Das nannten die Menschen in unsren Zonen
Vor langen Jahrzehnten glaub' ich, Kanonen!
Aus dem vermeintlichen Brunnenrohr
Spie einst leibhaftiges Feuer hervor.
Feuer und Tod ward über das Land
Aus ihm auf lebendige Menschen entfand ...“

„Auf Menschen?“ Dem Bauer sträubt sich
das Saar.

„Auf Menschen? Das dünkt mich zu sonderbar.“

Der Bauer blickt düster drein und spricht:

„Ja, pakte sie denn das Grauen nicht,

Zu wüten wie die Barbaren geworden?“

„Es ist ihnen fast allgütig geworden.“

Der Bauer ringt die Hände: „Allgütig?
Herrgott im Himmel, wie ist das möglich?“

Im Jahre 2000 wird man so fragen.

Vielleicht schon früher ... Wer will es sagen?

Paul Enderling.

Die Frau des toten Kriegers.

Von A. S.

Eine Schwester kam ins Zimmer herein und
sagte beim Aufstehen: „Im Saale vierzehn
ist wieder einer gestorben.“

Wir hörten gleich mit unserem Dominospiel
auf, das gerade anfang, interessant zu werden,
und fragten: „Wer?“

„Ein Landwehrmann aus Köln, von Beruf
Schlossier, der magere Schwarze, der noch
vorige Woche anhaltend den Korridor hinauf-
und hinunterparierte.“

„Der? Der war doch wohl auf und munter.
Vor drei Tagen sagte er noch, er käme bald
heim.“

„Ja, er war auch wohl auf. Aber da bekam
er einen Rückfall, und der Rückfall ist ja weit
gefährlicher als die eigentliche Augenentzündung.
Zwei Tage lang hielt sich das Fieber
über vierzig. Gestern sagte schon der Assistenz-
arzt: Der Kranke wird die Nacht nicht über-
leben. Doch erst heute früh ist er von seinen
Schmerzen erlöst worden.“

„Hat er Familie?“

„Ja, eine Frau und vier Kinder.“

„Ihm's Himmel's willen, — wer wird für die
armen Bärmer aufkommen?“

In diesem Augenblick schlug die Standuhr
halb zwölf. Ich mußte zum Wadewort vor,
um mein Wälschebündel zu holen. Außerdem
hatte ich auf der Schreibstube meine Wohnung
und meinen Lazarettchein in Empfang zu
nehmen, denn heute war mein Entlassungstag.
So hörte ich nicht mehr, was die Schwester
antwortete.

Draußen auf dem Gang standen die Leicht-
kranken in Gruppen beisammen und besprachen
den neuen Todesfall nach Soldatenart: Heute
dir, morgen mir, 's geht mal jedem an sein
schönes Leben.

Eine dunkelgeleierte Frau kam die Portal-
treppe herauf und sah sich suchend um. Da
ich ihr in den Weg lief, fragte sie mich nach
der Schreibstube. Ich sagte: „Ich bin grad auf
dem Wege dorthin. Bitte, kommen Sie mit.“

Dann ging ich die zwei Stiegen in den ersten
Stock voraus und klopfte.

Der Schreiber rief: „Herein!“ Ich meldete:
„S ist eine Frau hier, die den Herrn Lazarett-
inspektor sprechen will.“

Der saß breit und behäbig hinterm Tisch
und bis zu meinem Bericht eben in ein
knäuspriges Bröckchen.

Er schluckte schnell den angefangenen Bissen
hinunter und winkte mit einer breiten Geste:
„Lassen Sie die Frau hereinkommen.“
„Ich tat's und blieb an der Tür stehen, denn
ich wollte bei dieser Gelegenheit meine Zäh-
nung und den Entlassungsschein gleich mit-
nehmen, um nicht zweimal danach laufen zu
müssen. So wurde ich Zeuge der nachfolgenden
Szene.“

„Guten Tag.“

„Guten Tag. Sie wünschen?“

„Ich möchte den Herrn Lazarettinspektor
sprechen.“

„Der bin ich. Bitte, in welcher Angelegen-
heit kann ich Ihnen dienen?“

Die Frau neigte an ihrem vertragenen
schwarzen Handläschchen und sog mit zitterigen
Fingern ein mehrfach zusammengefaltetes Blatt
heraus: „Ich habe ein Telegramm bekommen,
daß mein Mann hier im Festungslazarett 10
liege und mich sehen wolle. Ich solle gleich
hierher fahren. Ich habe mir gesagt, wenn
die Leute telegraphieren, so muß es schlimm
um ihn stehen, denn wegen nichts und wieder
nichts gibt niemand sein Geld aus für'n Tele-
gramm.“

Der Inspektor, dem's sichtlich in die gute
Laune geschneit hatte, hörte einen Augenblick
mit Rauen auf!

„Ah, Sie find die Frau Rohner?“

„Ja, die bin ich. Wie geht's meinem Mann?
Ist's schon besser mit ihm? Kann ich gleich
zu ihm?“

Der Herr Inspektor des Lazarett's spielte
verlegen und nervös eine Weile mit Messer
und Gabel und sagte, nachdem er sich erst
mit einem Schluck Wein Mut gemacht hatte:
„Ja, wissen Sie, liebe Frau Rohner, die

Herr Lehrer, ich seh' Euer ernst Gesicht —
Und dennoch, dennoch glaube ich's nicht.“

„Mein Herr!“, sagt der Lehrer dann,
„Du bist zwar ein wackerer Bauernmann,
Doch diese Dinge verstehst du nicht:
Man kannte damals kein Schießgerät,
Das alle band. Bei jung und alt
Galt nur die Kraft, galt nur die Gewalt.
Man konnte der Friedlichkeit, Stille sein, —
Die anderen brachen ins Land herein.
Wild wüteten gegeneinander die Staaten;
Ihre letzten Gründe waren Granaten ...
Und Menschen fielen, viele Millionen.
So war man damals in unsren Zonen ...“

Sache ist schlimmer ausgegangen, als wir
anfanglich dachten.“

Die Frau erschrak. Sie schien die vage Rede
des Inspektors zu begreifen. Ich schob ihr
schnell einen Stuhl hin, denn ich meinte, jeden
Augenblick würde sie umfallen, so bleich war
sie. Sie setzte sich, starrte langsam die Rock-
falten über ihren Knien zurecht und fragte
mit halbem Atem, als ob sie am Ertrinken
sei: „Ist er tot?“

Der Inspektor nickte.

Es gab eine lange Stille. Der Beamte hatte
das Herz nicht, weiter zu essen. Der magere
Schreiber hätte mitten im Wort auf, weil die
Feder auf dem trockenen Papier zu viel Ge-
räusch machte. Wilsch sagte ein Unbekanntes
mit kalten Fingern an, die wunderbar wech-
teten. Ich spürte: hier steht das leibhaftige
Schicksal im Zimmer!

Die kleine Frau aber saß so still und stumm
da wie ein Bildnis im Museum; es fehlte
nur der goldgeschnittene Rahmen darum. Mit
Augen, die so mit Leid erfüllt waren, daß sie
nichts Lebendiges mehr hatten, sah sie durch
die Fensterheben in die blühende Landschaft
hinaus.

Dort fuhr ein Zug nach dem andern dem
gefräßigen Ungeheuer Ausland zu. Endende
Soldaten saßen in den Wagen und ihre Wieder-
klagen so froh, als g'd's keinen Tod in der
Welt und keinerlei Ungemach.

Ich betrachtete die Frau des Toten, die in
ihren dunklen Kleidern selbst wie tot ausah,
genauer. Da saß ich, daß nichts Todes,
nichts Starres, nichts Schweigendes an ihr
war, sondern daß alles, jeder Teil ihres Kör-
pers, jedes Haarfällchen, Stimme hatte und
redete.

Die Augen sagten: Wir haben schon zu viel
gewartet, darum sind wir trocken und schweige-
sam.

Die Stirne sagte: Ich habe von klein auf
viel sorgen müssen, darum bin ich so kaltig
und gefallen.

Die Haare sagten: Wir haben nie viel Zeit
gehabt, uns zu pflegen, zu locken, zu kämeln.

Die Not hat uns geträht, des Lebens Widrigkeit war unser Stöckwasser, darum sind wir vor der Zeit religiös und grau geworden.

Die Wangen sagten: Wir haben nie viel zu essen gehabt, darum sind wir so schmal.

Der Mund sagte: Der Schmerz hat mich stumm gemacht.

Die Hände sagten: Wir sind rauh und rissig. Eine häßliche Note sitzt in unserer Haut. Schwarze Schwinden verunstalten uns. Wir haben uns nie pflegen können. Wir haben uns nie schenken können. Wir mußten unser Leben lang arbeiten.

Der Rücken sagte: Das Unglück sitzt auf mir und drückt mich nieder.

Der Leib und die Brust sagten: Wir haben vier Kinder genährt und erzogen, darum verwelkte unsere Schönheit.

So beredt war die Stummheit dieser Leidensgestalt. Und alle diese Stimmen vereinigten sich zu einer lauten Stimme, die eindringlich sprach: Ist das Leben gerecht? Ist Gott gerecht oder das leidige Schicksal? Warum geht mein Fuß von Anfang an auf der Schattenseite, fern dem goldenen Licht? Warum? Warum?

Aber keiner von uns Männern hätte eine Antwort auf diese Fragen gesucht. Da kam die Oberschwester herein. Die brachte kein langes Yin und Yer, um zu wissen, wer da so trotterlassen sah. Sie sagte die fremde Frau bei der Hand, als wäre sie ihre leibliche Schwester, und zog sie an ihre Brust, und der Jammer der einen löste sich in den heiligen Tränen der beiden zur leis überschatteten Schwermut.

Ich ging gleich hinaus. Der Herr Inspektor und sein Schreiber folgten mir ernst und besonnen.

Am Spätnachmittag, als ich wartend am Treppengeländer stand und auf den Unteroffizier vom Dienst wartete, der mich abholen und wieder in die Batterie bringen sollte, sah ich die Frau des Toten noch einmal. Sie erkannte mich gleich, trat hastig auf mich zu, als ob sie mich lange gesucht hätte, und sagte: „Ich hatte meinem Mann etwas zum Rauchen mitgebracht. Aber der ist ja tot. Wenn Sie vielleicht die Zigaretten wollen?“

Um die Frau nicht zu fränten, nahm ich das Päckchen an und bedankte mich. Erst nachher erfuhr ich von der Saalküchlerin, daß die Frau so arm sei, daß sie das Mitgeltel dierher von einer Nachbarin habe leihen müssen. Sie habe auch ihren goldenen Trauring zur Pfandleihe getragen und das Geld daran gewandt, ihrem Mann beim Wiedersehen eine Freude zu machen: sie kaufe ihm eine Sorte Zigaretten, von der sie wußte, daß er sie gern rauchte. . . .

Auf dem Heimweg kamen der Unteroffizier und ich an ein tiefes Wasser. Ich blieb stehen und besann mich, ob ich die Zigaretten doch nicht lieber ins Wasser werfen sollte. Von Nichts wegen gehörten sie nicht mir, sondern dem Toten, und Toten soll man nichts nehmen.

Aber der Unteroffizier sagte: „Mach keine Sorgen!“ Ich habe dann die Gabe an meine Stubenkameraden ausgeteilt. Während nach dem Dienst haben die lustigen Burchen um den Ofen herum und rauchten das edle Kraut.

Der bläuliche Rauch stieg zur Decke. Und auf einmal sah ich aus dem Rauch die Frau des Toten herauskommen, wie sie mir gütig zulächelte und wieder verschwand. . . .

Ansichtskarten.

Sarrail schreibt:

Wie herrlich Jo ein Balkankrieg!
Allons enfants de la patrie!
Bei Saloniki winkt ein Sieg
Glorreich wie auf — Gallipoli!

Sonnino an Asquith:

Halt nur hab' ich dich begriffen:
Sendest heißersehnte Kohlen
Du auf deinen schnellen Schiffen?
Oder willst du uns — verkohlen??

Allons an Poincaré:

Es räthet mich dein heißes Freundschaftswerben,
Ich sende drum ein Dankgeschenk dir bald:
Die Kränzung Don Quichottes sollst du erben,
Des Ritters von der traurigen Gestalt! . . .

Zwei Skizzen.

I.

Die Tiere des Urwaldes pflegten der Ruhe. Gruppenweise lagen sie im Dickicht der tropischen Herrlichkeit. Diese oder jene Familien-vorkommnisse naher oder ferner Verwandten gaben den Unterhaltungsstoff.

„Nun, haben Sie sich wieder mit dem Herrn Beller ausgesprochen?“ fragte ein mächtiger Orang-Utan den ältesten Tiger des Reviers. „Ja, Ihn, wissen Sie, der junge Herr meines Onkels ist ein prächtiger Kerl. Ebel, großmächtig und von wunderbarer Schönheit. Großmutter Heinrich war der Vermittler bei unserer Aussöhnung. Wie gesagt, ein prächtiger Burche!“ meinte der Gestrage.

„Da wunderst es mich nur, daß die Menschen noch nicht Jagd auf ihn machten. Er wäre doch ein herrliches Exemplar für einen sogenannten Tierpark.“ warf ein Edelwild ein. „Meinen Sie vielleicht, der sieh sie lebend fangen?“ knurrte der Tiger.

„Abgesehen haben die Menschen jetzt keine Zeit für die Jövenjagd. Aberhaupt keine Zeit. Nicht einmal für Edelwild.“ sagte der kluge Elefant.

„Warum?“ fragte etwas läppisch und verschlafen ein Dickschäuter.

„Warum?“ Sie stellen die schönsten Fragen, Meister Dickschäuter! Haben Sie denn nicht gemerkt, daß wir seit Jahr und Tag keinen Jäger hier mehr sehen? Ich habe mit meinem Freund Jimm die Ursachen dieses fonderbaren Umstandes gefunden. Was meinen Sie?“

Die Umstehenden warteten gespannt auf die Antwort des klugen Elefanten. Endlich sagte der: „Die Menschen finden keine Freude oder keinen Gewinn mehr an der Jagd nach den Tieren. Sie treiben jetzt Menschenjagd!“

„Oho!“ scholl es rings im Kreise.

„Sein Zweifel. Ganze Völler rotten sich gegenseitig aus. Es ist eine buchstäblich, großzügige internationale Menschenjagd.“ bestätigte Jimm.

Da erhob ein ganz junger Elefant seine klugen Augen zu seinem Stammvater und

riskierte die Frage: „Haben denn die Menschen auch Stöckhölzer, woraus man Eisenblech gewinnt, oder haben sie ein solches Fell?“

„Kind, Kind, das ist eine pudenährliche Frage!“ lachte lustig trompetend der Elefantenpapa. Und mit erster Miene sagte er dann: „Mein, das haben die Menschen nicht. Aber sie sind geistig am höchsten entwickelt von allen Geschöpfen und haben den sogenannten gefunden Menschenverstand. . . .“

II.

Der Krieg hat ihn vom Klassenzimmer weg direkt ins Feld gerufen. Als er das erste mal auf Urlaub kam, gingen die Augen der Schüler voll Bewunderung an der blonden Jünglingsgestalt ihres geliebten Lehrers. Ihn füllten freudig die ganze Klasse auf die nächsten Tage. O, sie kannten ihren Professor! Das würde wohl einen prächtigen Spaziergang geben. Wenn nur der Wettergott ein paar sonnige Tage in den Lauf der Dinge einsehen wollte.

Und der geheime Wunsch der Schüler ging in Erfüllung. So gab es also einen prächtigen Ausflug. Stundeweise bergan, dann wieder talwärts hinein in die wunderschöne Welt des Waldes. Mit jener gefunden, wohlthuenden Müdigkeit aller frohen Wanderschaften teilte die Klasse auf leichter Höhe mitten im Grünen. Der Herr Professor gab von seinen Kerkererfahrungen zum besten. Die ganze Klasse piggte die Ohren. Der mit dem „Eisernen“ geschmückte Erzähler legte seinen Zuhörern dar, daß der Krieg die edelsten, besten Eigenschaften der menschlichen Natur auslöscht. Vom Allgemeinen ging er zu einzelnen erlebten Epikoden über.

„Nun, wolle ich auch wohl wissen, wie ich zu dem Kreuz da kam? Gut, also hört . . . mitten im Kampfgewühl sah ich einen blutjungen feindlichen Jährling. Tapfer und stolz hielt er sein Banner, trug es seinen Kameraden voran! Mit einem Sprung war ich neben ihm. Ich hob den Degen . . . mitten durchs Herz fuhr ihm die Klinge . . . mit durchbohrtem Körper fiel er hintenüber. Das Banner nahm ich aus der Hand des Sterbenden. . . .“

„Der Professor, ein seltenes Exemplar . . . bitte, Herr Professor!“ unterbrach ein Schüler die eingetretene Pause und brachte irgendein zappelndes Insekt in der hohen Hand.

„Stimmt. Ein seltenes Exemplar.“ bestätigte der Schulmann.

„Soll ich's heften?“ fragte der Schüler und zog eine Nadel aus seiner Tasche.

„Nicht lebend, nicht lebend . . .“ wehrte der Lehrer. „Da denn keiner ein Utterglas bei sich?“ fragte er in der Munde.

Die Schüler vereinten.

„Dann müssen wir leider dem seltenen Insekt wieder die Freiheit geben.“ bestimmte der Herr Professor. Und er setzte seinen Schülern auseinander, daß es unumstößlich und roh sei, ein Geschöpf, und sei es auch nur ein kleiner Käfer, bei lebendigem Geiste zu pieken. Mindestens müßte vorher eine Betäubung stattfinden. Das wäre ein Gebot der Menschlichkeit. . . .

E. P.

KriegsSprichwort.

Wel' auß' Land und nähere dich redlich!

Von neuem ruft das Vaterland

zum Kampf in der Heimat!
Auch dieser Kampf muß gewonnen werden.
Die letzte Hoffnung der Feinde: uns finanziell
niederzuringen — werde zerschanden! Deshalb
muß jeder Deutsche Kriegsanleihe zeichnen,
soviel er kann — auch der kleinste Betrag hilft
den Krieg verkürzen! Kein Deutscher darf
bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Post-
anstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G.m.b.H. in Stuttgart

Die Gesundheitspflege des Weibes

Von Dr. F. B. Simon.

Mit 35 Abbildungen im Text
und einer farbigen Tafel.
Siebente, umgearbeitete Auflage.

204 Seiten. Preis gebunden M. 2.50.

Entwicklungstheorie

(Darwins Lehre)

Von Dr. C. Schulz.

Mit 49 Abbildungen im Text.

VIII und 312 Seiten.

Preis in Leinwand gebunden M. 3.—

August Bebel Die Frau und der Sozialismus

Preis gebunden M. 3.—
in Gesfenteinband M. 3.50.

Aus meinem Leben

Preis der drei Bände gebunden M. 7.25
in Gesfenteinband M. 8.25.

Liebknechts Volksfremdwörterbuch

Dreizehnte Auflage.

Neu bearbeitet, berichtigt und
vermehrt.

Preis in Leinwand gebunden M. 3.00.

Das Hindenburg-Karussell.



St. Peter hält das Telefon,
An seine beiden Ohren,
Von allen Seiten tönt's herauf,
Hilf, wir sind sonst verloren!

Poß Blitz, schreit Peter wutentbraunt,
Das sind mir schöne Sachen,
Ich hab' den Streit nicht angefaßt,
Jetzt kann auch ich nichts machen.

Ihr habt es selbst so eingeteilt,
Und nanntet es einkreisen,
Die ändern in dem innern Ring,
Sind nicht der Fuchs im Eisen.

Sie wehren sich, wie's schicklich ist,
Und hau'n euch fest eins runter,
Drob ein Getöse ringsherum
Als ging die Welt heut unter.

Das tut die Welt indessen nicht,
Drum einigt euch hienieden,
Da hat der Himmel Freude dran,
Er war und ist für Frieden!

Soeben erlitten:

Neue Welt-Kalender
für 1917.

Aus dem Inhalt:

[illegible]

76 Seiten. Preis 50 Pfennig.

Zu beziehen durch
J. H. W. Diez Nachf. in Stuttgart.

Ungeahnte Erwerbs- Möglichkeiten

bletet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie und des Handels steht bevor, und es werden überall

**geschulte
Kräfte gesucht**

sein. Angehörige technischer Berufe und Handwerker sollen nicht versäumen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „System Karnack-Hachfeld“. Ausführl. 80 S. starke Broschüre kostenlos.

Bonness & Hachfeld, Potsdam
Postfach 168.



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren
Photoartikel :: Feldstecher
Sprechmaschinen :: Musik-
instrumente, Kriegsschmuck
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co. BERLIN A. 683
Beile-Alliance-Str. 7-10

❖ ❖ Kaufen Sie **Uhren?**
Registrieren Sie **Uhren?**

Dann versch. Sie sofort mein.

Engros-Katalog

über Uhren, Uhrenersatz-
teile, Uhrmacherwerkzeuge,
Sprechmasch., Schallplatten,
Goldwaren, Ketten, Feuer-
zeuge, Taschenlampen usw.
H. KRELL, Magdeburg 2.
Engros-Export-Handlung.



Von wohlhabenden Leuten **wenig** benutzte

Herren-Garderoben

erhalten Sie sehr preiswert vom
Garderoben-Versandhaus Lazarus Spielmann, München

Neuhauserstrasse Nr. 1.
Verlangen Sie ohne Verbindlichkeit illustrierten Pracht-Katalog Nr. 53
gratis u. frei, für nichtkonvergierende Waren erhalten Sie Geld retour.

Das Christusproblem gelöst!

Soeben erschien: Vor 1900-Jahren!
Wer war Jesus Christus?

In einer alten orientalischen Bibliothek ist das Dokument des Esakabundes, das ganz genau mittelt, vor Jesus Christus war ein Bundesbrüder des Esakabundes, einer Art Freimaurerorganisation. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandria. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Lehren des Esakabundes darin befinden. Er wurde aber von einem anderen Priester, dem aber nicht, Dieser historische Bericht ist in seine Übersetzung worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus neu bearbeitet von Ferd. Schmid. Kein Denker wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis M. 2.50, schün.

Grosser Bücherkatalog gratis durch: **Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 311**



Uhr und Kette geben wir Ihnen

wenn Sie unsere 100 Künstler-Kriegs- und patriot. Postkarten, die wir Ihnen kommissionsweise frei zusenden, im Bekanntheitskreis verkaufen. Nach Einsendung von Mk. 7,50 erhalten Sie unsere Anker-Remontoir-Uhr, echt deutsch. Fabrikat, samt Kavalierkette frei zugemacht. Damen- oder Armbanduhr Mk. 3.— mehr. J. Stern Comp. G. m. b. H., Berlin W 26, Münchenerstr. 49. Erste älteste Firma dieser Art.



Der Kenner bevorzugt
Salamander Stiefel!

*Salamander Schuhges.m.b.H. Berlin
Zentrale: Berlin W.8, Friedrichstr. 182
Fordern Sie Musterbuch: „D“*

